

Doppelausstellung: Galerie Raeber und im «Arlecchino»

Hans Schärer und die Erotik

Noch bis zum 14. Oktober sind in der Galerie Raeber an der Frankenstrasse Arbeiten (Aquarelle, Federzeichnungen, Collagen, Tempera usw.) von Hans Schärer ausgestellt. Gleichzeitig zeigt er im Café Arlecchino an der Habsburgerstrasse Radierungen und Serigraphien. Der grösste Teil der Arbeiten stammt aus den letzten zwei Jahren und vermittelt so einen breiten und dichten Querschnitt durch das Schaffen Hans Schäfers.

v.s. Hans Schärer, 1927 in Bern geboren und heute in St. Niklausen lebend, ist einem breiteren Kreis wohl hauptsächlich durch seine Madonnenbilder bekannt geworden, die — auch unter Berücksichtigung ihres obsessionellen Charakters — bisweilen mehr eine Wiederholung ihrer selbst waren. In der Ausstellung in der Galerie Raeber und im Café Arlecchino — sie werden hier zusammen besprochen, steht doch hinter beiden die gleiche Intention — zeigt sich Hans Schärer von einer anderen Seite, wobei diese keineswegs in einem grundsätzlichen Widerspruch zu seinen Madonnenbildern steht. Jedoch sind die jetzt gezeigten Arbeiten in ihrem Charakter viel lebendiger und aggressiver.

Warum «Innerschweizer Erotik»? Vielfach haftet diesen Zeichnungen — den Aquarellen weniger — etwas Urwüchsiges an, und bisweilen erinnern sie an Figuren der Luzerner Fasnacht, ihrer Plumpheit wie in ihrem dämonischen Grinsen. Doch auch Elemente des Katholischen zeigen sich in den Arbeiten Hans Schäfers, ebenso kann der Ausbruch des Sexuellen als eine Gegenbewegung gegenüber dem Druck des katholischen Glaubens bezeichnen. In diesem Element wird auch deutlich, dass sich Hans Schärer nicht auf eine oberflächliche Darstellung des Erotischen, des Sexuellen beschränkt, sondern dass dahinter auch ein Ueberwinden von gesellschaftlichen Zwängen steht.

«Innerschweizer Erotik»

Das Moment des Erotischen bestimmt in starkem Masse die Bilder Hans Schäfers, doch es ist nicht das, was als «Hohe Schule der Liebeskunst» bezeichnet werden könnte, dagegen sprechen verschiedene Gründe und Darstellungen. Hans Schärer stellt die Frau dar als ein urwüchsiges, triebhaftes, sinnliches und lustvolles Urweib, das den Mann als Spielzeug gebraucht, eine Nymphomanin, die das geschlechtliche Rollenspiel zu ihren Gunsten entscheidet, die darüber verfügt. Eine nicht unbeträchtliche Spannung beziehen die «erotischen» Zeichnungen und Aquarelle (die durch ihre Buntheit faszinieren) auch dadurch, dass sie den Betrachter ebenso amüsieren wie nachdenklich stimmen.

Maskengesichter

Die Menschen in den Zeichnungen Hans Schäfers haben keine Gesichter, sie tragen nur in seltenen Fällen individuelle Züge. Auffallend ist immer wieder der breite, mit dichten, weissen Zahnreihen bestückte Mund, sind die starren, geradeausblickenden Augen, die mehr nach Innen als nach Aussen gekehrt scheinen. Bisweilen erinnern diese Menschen an von kalter und berechnender Sinnlichkeit getriebene Roboter, die ihre eigene Unterdrückung dadurch überwinden, dass sie sie auf andere übertragen, ein aggressiver Drang zur Selbstverwirklichung, der auf Befriedigung abzielt, der aber auch, wie vor allem in den zahlreichen Bildgeschichten und Comics ersichtlich, auch auf den Auslöser zurückfallen kann.